

CDK aktuell

Kontaktblatt für Christen im Gesundheitsdienst

Heft Nr. 74

GEBET

EVANGELISATION

SCHULUNG



- * *Warum erhört Gott meine Gebete nicht?*
- * *Umgang mit Kranken und Sterbenden*
- * *Bibelgläubige Naturwissenschaftler der Vergangenheit*

Christen im Dienst an Kranken e.V.

Christen im Dienst an Kranken e.V. (CDK e. V.)

CDK e.V. ist eine Vereinigung von Ärzten, Krankenpflegepersonal und anderen Mitarbeitern im Gesundheitsdienst, die ihre Arbeit in christlicher Verantwortung zu erfüllen suchen. Außerdem gehören dazu Menschen aus anderen Berufen, die unsere Ziele mitunterstützen. Unser Maßstab dafür ist die Bibel, das Wort Gottes.

CDK e.V. dient der gegenseitigen Information und Stärkung in den unterschiedlichen Situationen des Gesundheitsdienstes.

CDK e.V. ist ein nicht-charismatisches übergemeindliches Missionswerk.

CDK e.V. arbeitet mit folgenden Schwerpunkten:

- *GEBET*
 - Gebetskreise in Krankenhäusern, Altenheimen, Arztpraxen usw.
 - Gebetstreffen in Gemeinden für den Gesundheitsdienst
 - Regionale Gebetstreffen
- *EVANGELISATION*
 - an Patienten, ihren Angehörigen und Besuchern sowie an Mitarbeitern im Gesundheitsdienst in Zusammenarbeit mit Kirchen, Gemeinden und anderen Missionswerken
- *SCHULUNG*
 - für das eigene geistliche Leben. Kirchen- und Gemeindebesuch sind oft durch die Dienstzeiten erschwert. Deshalb ist zusätzliche Gemeinschaft nötig, aber niemals Ersatz für eine lebendige, bibeltreue Gemeinde.
 - in örtlichen Bibelkreisen
 - durch Tagungen
 - in Wochenend-Seminaren

Liebe Leser des Rundbriefes

Der CDK - Rundbrief erscheint - kostenlos – ca. zweimal im Jahr.

Die Kosten für Herstellung und Versand werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Auflage: 800

Inhalt

Grußwort.....	5
Veranstaltungen	6
CDK Medien-Neuerscheinung	8
Regionalarbeit.....	10
Warum erhört Gott meine Gebete nicht?	11
Umgang mit Kranken und Sterbenden	16
Hoffnung trotz Leid und Schmerz	23
Russisch-deutsche christliche Ärztekonzferenz in St. Petersburg	24
Rubrik: Ich habe mal eine Frage.....	25
Bibelgläubige Naturwissenschaftler der Vergangenheit	26
Mongolei 2009.....	33
Dank- und Fürbitte.....	40

Impressum

Herausgeber:	Christen im Dienst an Kranken e.V. Stormarnring 97 24576 Bad Bramstedt Telefon: 04192 - 814586 Fax: 04192 - 899431 E-Mail: info@cdkev.de Internet: www.cdkev.de	
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion:	Prof. Dr. med. Manfred Weise, Kassel Christine und Ulf Müller, Bad Bramstedt	
Spendenkonto:	Kreissparkasse Schwalm-Eder (BLZ 520 521 54) Konto-Nr. 211 020 342	
Bildnachweis:	www.Fotolia.com U. Müller	Seite: 1, 10, 11,21 Seite: 23

Grußwort

Liebe Geschwister,

viele Menschen leben heute oft allein und fühlen sich einsam und verlassen. Ich denke hier besonders an die älteren Menschen. In meiner Arztpraxis fielen diese Menschen oft dadurch auf, dass sie alles ausführlich mitteilen wollten.

Meines Erachtens ist die Ursache für ein solches Verhalten die Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Menschen. So kam es vor, dass ein Patient sagte: "Herr Doktor, ich habe niemanden mit dem ich sprechen kann." So suchen nicht wenige die Gemeinschaft in einem Verein und sind dankbar, wenn sie dort eine Aufgabe übernehmen können. In der Kleinstadt, in der meine Frau und ich unsere Praxis hatten, gab es über 100 Vereine!

Was bedeutet nun den Menschen die Gemeinschaft mit Jesus Christus? Ich habe festgestellt, dass viele Menschen eine tiefe Sehnsucht nach Gott und nach dem ewigen Leben haben. Das kommt in der Bibelstelle im Prediger 34, Vers 11a zum Ausdruck.

Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt.

Wir haben also bei jedem Menschen dieses Verlangen nach dem ewigen Leben. Doch lesen wir im 1.Korintherbrief Kapitel 2, Vers 14:

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.

Im Sündenfall hat sich der Mensch von seinem Schöpfer getrennt. Dadurch sind auch die Krankheiten und der Tod in die Welt gekommen. Um die Gemeinschaft des lebendigen Gottes mit dem in Sünde gefallenen Menschen wieder herzustellen, sandte Gott seinen Sohn als Retter in diese Welt. So heißt es in Johannes 3, Vers 16:

Dann also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Die Rettung für die Ewigkeit und der Weg in den Himmel gehen nur über den Glauben an Jesus Christus. Dieser Glaube ist ein Geschenk Gottes. Durch Buße und Bekehrung wird der Mensch von neuem geboren, er wird eine neue Kreatur! Die Bibel sagt es so im 2.Korintherbrief Kapitel 5, Vers 17:

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.

Das ist nun der Beginn der Gemeinschaft mit Christus. Es bedeutet für den Gläubigen auch ein Gesinnungswandel. Der neue Mensch folgt Jesus Christus nach, er ist ein Botschafter an Christi statt und bekennt sich zu ihm vor der

ungläubigen Welt. Dieser Gesinnungswandel bedeutet auch dem Vorbild Jesu nachzufolgen hinsichtlich Selbstlosigkeit, Opferwille und Wille zum Dienen. Eine besondere Ermutigung zu unserem Dienst an den Kranken gibt uns das Bibelwort im Philipperbrief, Kapitel 2 Vers 5-11.

Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner

äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

In Jesu Diensten herzlich verbunden

Ihr

Manfred Wenz

Veranstaltungen

Herzliche Einladung !

An dieser Stelle möchten wir unsere Rundbriefleser auf die nächsten geplanten CDK – Seminare hinweisen.

Ziel der CDK-Seminare ist Ermutigung zum Christsein im Beruf und zum evangelistischen Lebensstil. Wo können und müssen wir uns anpassen, um Menschen für Jesus Christus zu gewinnen? Wo müssen wir Außenseiter sein, weil wir Gott mehr gehorchen als Menschen? Aufklärung über Zeitströmungen im Gesundheitsdienst und was sagt die Bibel dazu? Was können wir voneinander lernen? Wenn Sie an besonderen Themen interessiert sind, wenn Sie Anregungen und Wünsche zu unseren Seminaren haben, dann schreiben Sie uns bitte.

Die Charismatische Bewegung und ihre Heilungsversprechen



CDK Seminar
in Rödinghausen bei Bünde
(Nordrhein-Westfalen) mit
Rudolf Ebertshäuser
23. bis 25. Oktober 2009

Einladungen können über
unser Büro oder als PDF-
Datei über
www.cdkev.de bezogen
werden

Mobbing am Arbeitsplatz – Folge Burn-out?

Hilfestellung aus der Bibel

CDK Seminar
in Scheibenberg/Erzgebirge
(Sachsen)
mit Josef Würzle u.a.
30. Oktober bis 1. November 2009

CDK Mitgliederversammlung
19. bis 21. März 2010
EC-Freizeitheim Neukirchen
(Hessen)



CDK Medien-Neuerscheinung

In dieser bedrängten und herausfordernden Zeit, zusätzlich bedroht durch die sogenannte Schweinegrippe, suchen viele Zeitgenossen nach zukunftsweisenden Antworten und Auswegen.



Das Taschenbuch von Prof. Manfred Weise „**Krankheit, Leiden und Tod – Hilfen zur Krisenbewältigung**“ entstand aus einer Reihe von Radiosendungen zum Thema, bei denen u.a. auf verschiedene Krankheitssituationen eingegangen wird. Es ist ein missionarisches Buch, das sich gut zum Weitergeben auch für Fernstehende eignet. Erhältlich beim IABC-Verlag und im CDK Büro.

128 Seiten, 4,95 €

Inhalt

- Alternativmedizin: Hilfe oder Gefahr?
- Experimente am Menschen: Was sagt die Bibel
- Die Angst und ihre Überwindung
- Die Alkoholkrankheit - Ist Hilfe möglich?
- Krebserkrankungen - Gibt es eine Hoffnung?
- Der unheilbare Kranke - hat er eine Zukunft?
- Die Fettsucht - Gefahr für Körper und Seele?
- Krankheiten in tropischen Ländern - Ist Gottes Wort eine Hilfe?
- Nierenerkrankungen - gibt es noch eine Hoffnung?
- Die AIDS-Erkrankung und das Evangelium von Jesus Christus
- Herzrhythmusstörungen - harmlos oder gefährlich?
- Der plötzliche Herztod - was kommt danach?

Wir möchten hier nochmals auf die 2008 bei unserem Seminar in Rödinghausen aufgezeichneten Vorträge zum Thema „**Als Christ im Beruf**“ von Pastor Rudolf Möckel hinweisen.

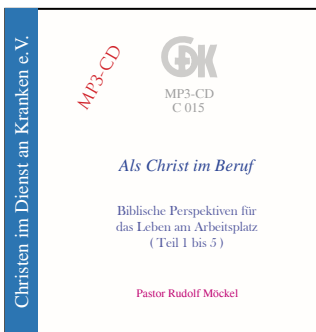
Im ersten grundlegenden Teil des Seminars ging es um Themen wie:

- Zerteilte Welten: Arbeitsplatz/ Gemeinde;
- Arbeit als Auftrag;
- Arbeit als Zeugnis

Der zweite Teil war der beruflichen Praxis gewidmet. Themenschwerpunkte waren unter anderem:

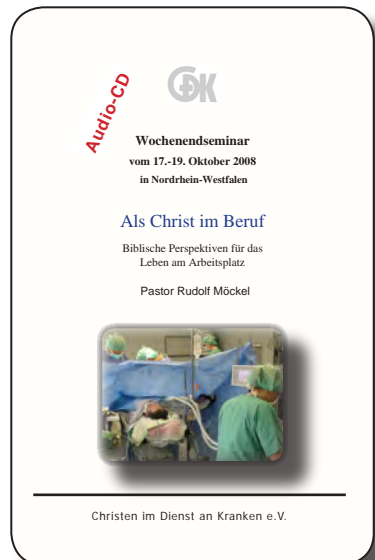
- Was Gott unter Erfolg versteht
- Umgang mit Geld, Macht und Karriere
- Ungeliebte Unterordnung und ihre Grenzen

Diese und andere Fragen wurden aus biblischer Perspektive beleuchtet.



1 MP3-CD Bestell-Nr. C 015
5,00 Euro

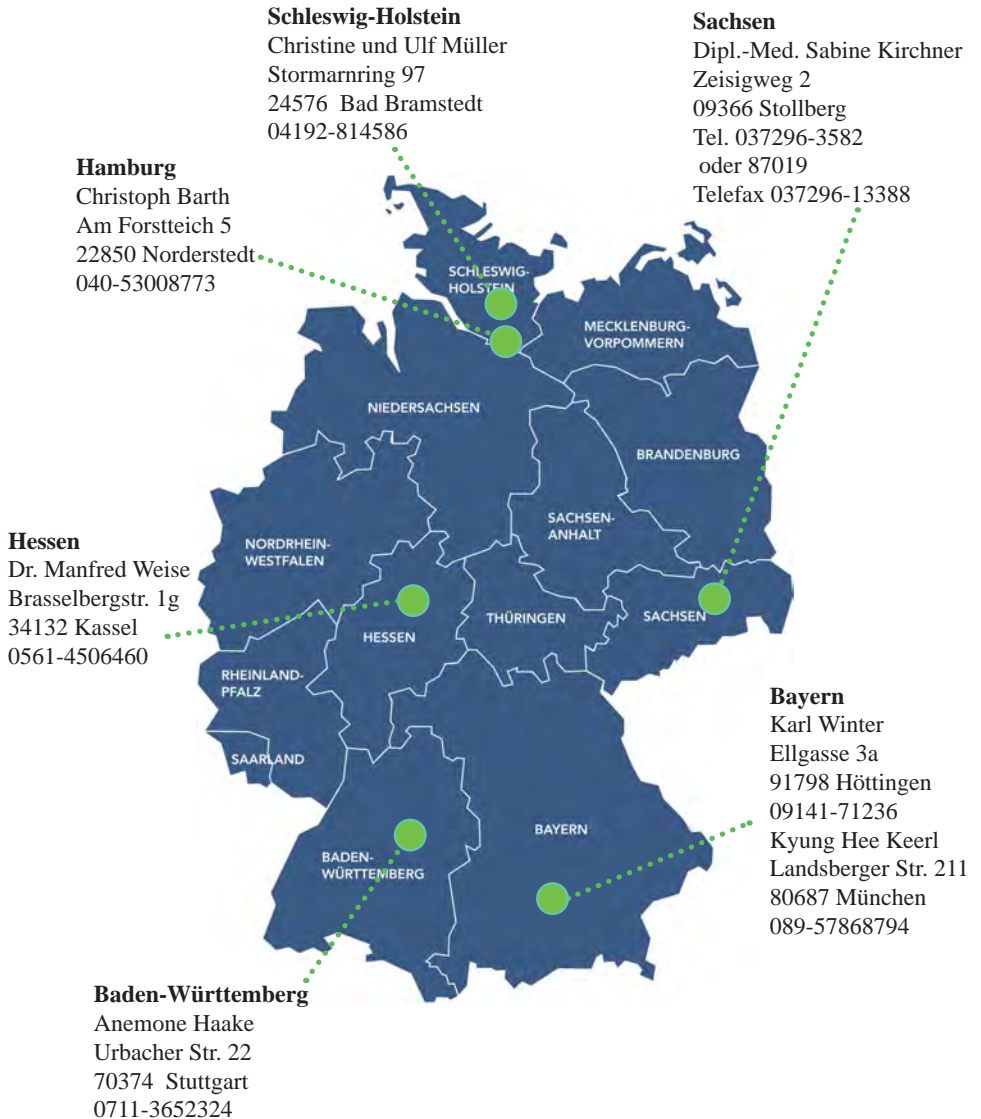
*Alle Medien sind im CDK Büro erhältlich
Wir geben sie auf Spendenbasis ab!*



5 Audio-CDs Bestell-Nr. A 015
10,00 Euro

Regionalarbeit

Sollten Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, können Sie sich gern an die unten aufgeführten Kontaktpersonen wenden.



Warum erhört Gott meine Gebete nicht?

Wie oft erleben wir, dass wir beten und der Herr gibt Segen und es verändert sich etwas bei uns oder anderen. Wie sollte es auch anders sein, denn Gott ist ein lebendiger Gott, der gern gibt, wenn wir bitten. Aber oft beten wir und es geschieht nichts! Manche Menschen beten jahrelang und Gott erhört das Gebetsanliegen nicht. Im folgenden sind ein paar Hinweise aufgeschrieben, die uns vielleicht verdeutlichen können, woran es liegt, dass Gott auf unser Anliegen nicht so reagiert, wie wir es uns gerne wünschen.

*Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich es meine; und sieh,
ob ich auf bösem Weg bin, und leite mich auf dem ewigen Weg!*

(Ps. 139, 23-24)

1. Gott will gebeten werden

Ihr seid begehrlisch und habt es nicht, ihr mordet und neidet und könnt es doch nicht erlangen; ihr streitet und kämpft, doch ihr habt es nicht, weil ihr nicht bittet.

(Jak.4,2)

geworfen wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen wird, ein Mann mit geteiltem Herzen, unbeständig in allen seinen Wegen.

(Jak.1,6-8)

Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan!

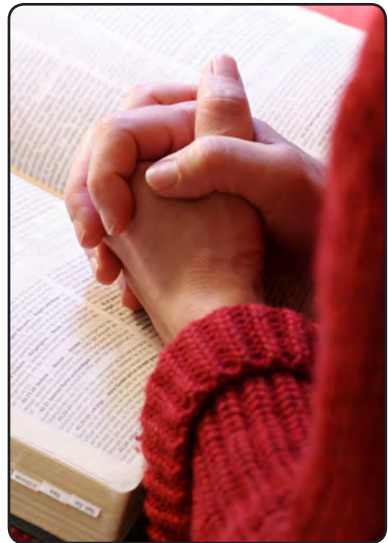
(Matth.7,7)

Erbitte von mir, so will ich dir die Heidenvölker zum Erbe geben und die Enden der Erde zu deinem Eigentum.

(Ps.2,8)

2. Zweifel und Unglaube

Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und her-



Gott möchte gebeten werden

Darum sage ich euch: Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, daß ihr es empfangt, so wird es euch zuteil werden!

(Mark.11,24)

3. Selbstsüchtiges Gebet

Und er gab ihnen, was sie forderten, aber er sandte Auszehrung in ihre Seelen.

(Ps.106,15)

4. Anderen „Göttern“ dienen

Menschensohn, diese Männer haben ihre Götzen in ihr Herz geschlossen und den Anstoß zu ihrer Missetat vor ihr Angesicht gestellt! Sollte ich mich wirklich von ihnen befragen lassen?

(Hes.14,3)

...und habe deine Lust am HERRN, so wird er dir geben, was dein Herz begehrt!

(Ps.37,4)

Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!

(Matth.6,33)

5. Fehlender Gehorsam

Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verurteilt, dann haben wir Freimütigkeit zu Gott; und was immer wir bitten, das empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.

(1.Joh.3,21-22)

6. Falsche Motive/Gott benutzen

Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.

(Jak.4,3)

Hätte ich Unrecht vorgehabt in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht erhört;

(Ps.66,18)

7. Lieblosigkeit

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt es regnen über Gerechte und Ungerechte.

(Matth.5,44-45)

Und nun vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn aber nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast!

(2.Mose 32,32)

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie teilten aber sein Gewand und warfen das Los [darüber].

(Luk.23, 34)

8. Unfriede im Familienleben

Ihr Männer sollt gleichermaßen einsichtig mit eurer Frau als dem schwächeren Gefäß zusammenleben und ihr Ehre erweisen, weil

ihr ja gemeinsam Erben der Gnade des Lebens seid, damit eure Gebete nicht verhindert werden.

(1.Petr.3,7)

9. Falsche Adresse

(Wir bitten Gott um etwas, das wir selbst tun sollen. Wir tun etwas selbst, wofür wir beten sollten, was Gott tun muß.)

Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe!

(Matth.5,23-24)

10. Nur im Verborgenen bitten/ Andere nicht mitbeten lassen

Weiter sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden übereinkommen über irgend eine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel.

(Matth.18,19)

11. Vergessen zu danken.

Sorgt euch um nichts; sondern in allem laßt durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

(Phil.4,6)

12. Stolz

Denn wer gibt dir den Vorzug? Und was besitzt du, das du nicht empfangen hast? Wenn

du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als ob du es nicht empfangen hättest?

(1.Kor.4,7)

13. Anliegen ohne Verheißung

... daß Er das, was Er verheißen hat, auch zu tun vermag.

(Röm.4,21)

14. Ohne Autorität

„Bis hierher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.“

(Joh.16,24)

„Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“

(Joh.14,13-14)

„Ihr aber Geliebte, erbauet euch auf euren heiligsten Glauben, betet in heiligem Geiste und bewahret euch so in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus.“

(Jud.20-21)

15. Kein Herzensanliegen

„Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebete und flehentliche Bitten mit starkem Geschrei und Tränen vor den gebracht, der ihn vom Tod retten konnte und er ist erhört worden aus seiner Angst.“

(Hebr. 5,7)

16. Aufgehört zu beten/ keine Geduld/ Gottes Zeitpunkt ist noch nicht ge- kommen

„Auch von mir sei es ferne, mich so an dem Herrn zu versündigen, daß ich abliesse für euch zu beten.“

(1.Sam.12,23)

„Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geiste.“

(Eph.6,18)

„Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum drittenmal und redete dieselben Worte.“

(Matth.26,44)

„Wartet auf die Verheißung des Vaters“ ... „ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.“

(Apg.1,4a+8a)

17. Verzögerung durch Satan

„Fürchte dich nicht, Daniel, denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrtest zu verstehen und dich demütigtest vor deinem Gott, sind deine Worte erhört; und ich bin gekommen um deinetwillen. Aber der Fürst im Königreich des Perserlandes hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hilfe.“

(Dan.10,12-13)

18. Nicht ernstgemeinte Gebete

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler; denn sie beten gern in den Synagogen und wenn sie an den Ecken der Straßen stehen, um sich vor den Leuten sehen zu lassen.“

(Matth.6,5)

„Des gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“

(Jak.5,16)

19. Gegen Gottes Willen bitten

„Wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, erhört er uns.“

(1.Joh.5,14)

„Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!“

(Luk.22,42)

20. Schwache Gottesbeziehung

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so bittet, um was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden.“

(Joh.15,7)

21. Kein reines Herz

„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“

(Matth.5,8)

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf

mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“

(Ps.51,12-13)

22. Fehlende Ehrfurcht vor Gott

„Da sprach er: Tritt nicht heran! Ziehe die Schuhe von deinen Füßen; denn die Stätte darauf du stehst, ist heiliges Land.“

(2.Mose 3,5)

23. Gott antwortet anders

„Er vermag zu tun über alles hinaus in noch weit höherem Maße, als wir bitten oder verstehen.“

(Eph.3,20)

24. Unkonkrete Gebete

„Was willst du, daß ich dir tun soll? Daß ich sehen kann!“

(Mark.10,46-52)

25. Ungerechtes Leben führen

„Die das Gute hassen und das Böse lieben... dann werden sie zu dem Herrn schreien, aber er wird sie nicht hören.“

(Micha 3, 2+4)

Alle Bibelzitate aus der Schlachter 2000 Übersetzung

Wir bedanken uns bei der Evangelischen Kirchengemeinde Allendorf, die uns diese Zusammenstellung der Bibelzitate überließ. Für unseren Rundbrief nahmen wir einige Änderungen und Erweiterungen vor.

<http://www.christen-haigerseelbach.de>

*„Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche,
aber alle seine Verheißungen.“*

(D.Bonhoeffer)

Es handelt sich bei dem untenstehenden Artikel um ein Kapitel des 2007 im Betanien-Verlag erschienenen Buches. Das Buch bietet Orientierung in den Bereichen biblische Ethik, Lehre und Seelsorge und empfiehlt sich für alle, die mit kranken Menschen beruflich oder privat zu tun haben.

192 Seiten, Paperback, 9,95 €

Autoren: Jürgen-Burkhard Klautke
Wolfgang Nestvogel
Manfred Weise
Ottfried Windecker

Zu beziehen über den Betanien-Verlag
oder über das CDK-Büro



Umgang mit Kranken und Sterbenden

Ottfried Windecker

Die Fortschritte in der Medizin haben heute einen Stand erreicht, der vor wenigen Jahrzehnten noch unvorstellbar gewesen wäre. Nur allzu gern übergeben wir den Patienten einer „Apparate“-Medizin, begutachten die Ergebnisse und tragen dann unser Resümee aus gewichtiger Distanz vor, um ja nicht ernsthaft in sein persönliches Schicksal eintauchen zu müssen. Letzten Endes kann aber dieser Fortschritt nur so gut und hilfreich sein wie die ihn begleitende Mitmenschlichkeit ärztlichen Denkens, Fühlens und Handelns. Deshalb möchte ich ganz bewusst die Verse 9-11 aus dem 1. Kapitel des Philipperbriefes an den Anfang meiner weiteren Ausführungen stellen:

Und um das bitte ich, das eure Liebe noch mehr und mehr reich werde an Erkenntnis und allem Empfindungsvermögen, damit ihr zu prüfen vermöget, woraufes ankommt, so das ihr lauter und unanständig seid auf den Tag Jesu Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt wird zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Im Alltag steht der verantwortliche Arzt hinsichtlich seiner Patienten neben medizinischen auch vor wertenden Entscheidungen. Und ohne Zweifel werden in der unmittelbaren Beziehung zwischen Arzt und Patienten Entscheidungen aufgrund von Abwägungen und Wahrscheinlichkeiten getroffen, die Anlass zu einem ethischen Konflikt geben können. Hier

öffnet sich ein weites ethisches Spannungsfeld, das umso problematischer wird, als wir uns einer wachsenden Pluralität der Menschenbilder, Religionen, Weltanschauungen, und Ideologien gegenübersehen, die unser medizinisch-fachliches Handeln und vor allem unsere Wertentscheidungen beeinflussen wollen. Wir sollten uns aber davor hüten, uns in unserer Beziehung zum Kranken und Sterbenden zum Handlanger der Gesellschaft oder zum Gefangenen eines sich rasch ändernden Zeitgeistes machen zu lassen.

Die Problematik des ärztlichen Ethos hat der deutsche Medizinprofessor Eckhard Nagel mit folgenden Worten skizziert: „Das so genannte ärztliche Ethos bezieht sich auch heute noch gern auf seine hippokratische Tradition, die eine gewisse Rechtssicherheit im Vertragsverhältnis zwischen Arzt und Patient vermittelte und den medizinischen Handlungsauftrag mit der Pflicht verband, primär um das Wohl des Kranken bemüht zu sein und in jedem Fall für das Leben einzustehen. Der Gedanke der Hinwendung zum leidenden Menschen jedoch, der den Kranken nicht als Vertragspartner, den es sachgemäß und höflich zu behandeln gilt, sondern als Mitmenschen begreift, geht auf die christliche Tradition zurück ... Christus als Heilender, als derjenige, der sich den Entrechteten, den Hilflosen, den Kranken, Schwachen und Alten vordringlich zugewandt hat, hat dieses Prinzip neu begründet, hat aus dem Wohlwollensprinzip die Hinwendung zum leidenden Men-

schen geformt und damit ärztliches Handeln unveränderlich geprägt ... Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit werden zu konstituierenden Elementen der menschlichen Existenz, zur Richtschnur medizinischen Verhaltens und formen damit das Menschenbild in der Arzt-Patient-Beziehung. Die Medizin wird als Mittel, dem Nächsten zu dienen, gesehen. Ärztliche Therapiefreiheit im wohlverstandenen Sinne findet hier ihren Ursprung. Das Leben wird verstanden als ein Geschenk, nicht im Sinne eines einmaligen Aktes, sondern als ein sich wiederholender Prozess – wissend, dass naturgemäß der äußere Mensch verfällt, während, wie Paulus es beschreibt, der innere sich von Tag zu Tag erneuert: „Denn was sichtbar ist, das ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig“ (2. Korinther 4,18).“

Christliche Ethik und Menschenwürde

Nirgends wird die Würde des Menschen besser vertreten als in der christlichen Ethik. Denn hier hängt diese Würde des Menschen nicht von seinen Leistun-

Nirgends wird die Würde des Menschen besser vertreten als in der christlichen Ethik.

gen ab, sondern von der Tatsache, dass Gott ihn gewollt und geschaffen hat und ihn liebt. Allerdings setzt dies voraus, dass ich an den lebendigen Gott und an sein Wort glaube. Unter „Glauben“ im biblischen Sinn verstehe ich eine per-

sönliche Beziehung zu Gott durch Jesus Christus. Der Glaube hat dabei nichts mit irgendwelchen von Menschen geschaffenen Lehrsätzen oder mit dem Befolgen von Regeln zu tun. Glaube entspringt einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus durch sein Wort. Er führt zu der Gewissheit, dass meine Schuld durch Jesus Christus vergeben worden ist und ich von Gott geliebt bin.

Der von Gott Geliebte wird zur Nächstenliebe befreit, die sich wiederum als Motor

für soziales Engagement erweist. Wer Gottes Liebe persönlich erfahren hat, hat auch die Kraft und die Befähigung, dem Nächsten zu dienen. Gottes Wort gibt klare Grenzen für unser tägliches Handeln. Wer Jesus Christus als Herrn anerkennt, wird sich nicht anmaßen, Herr über Tod oder Leben zu sein. Durch den christlichen Glauben findet der Mensch verlorene Werte wieder und wird durch Gottes Geist auch dazu befähigt, nach ihnen zu leben.

Als Christen wissen wir um das biblische Menschenbild. Dessen Kernaussage betont, dass der Mensch in sich böse ist, da er an die Stelle Gottes sich selbst setzt und die Welt zur Erreichung ichbezogener Ziele und Zwecke missbraucht. Diese Trennung von Gott zeigt sich nicht nur in einzelnen, sichtbaren Handlungen, sondern vor allem auch in einem hass erfüllten, egozentrischen, von Gott ent-

fremdeten Bewusstsein.

Ein einfaches Beispiel soll dieses von Gott losgelöste Bewusstsein verdeutlichen. Ein Professor fragt seine Medizinstudenten, was man im folgenden Fall tun sollte: „Der Vater hat Syphilis, die Mutter Tuberkulose. Sie haben bereits vier Kinder gehabt. Das erste ist blind, das zweite starb, das dritte ist taub, das

vierte ist tuberkulosekrank. Die Mutter ist mit dem fünften Kind schwanger. Die Eltern sind mit einer Schwangerschaftsunterbrechung einverstanden. Was würden Sie raten?“ Die meisten Studenten entscheiden, dass die Mutter die Abtreibung machen lassen sollte. „Gratuliere!“, antwortet der Professor, „Sie haben soeben Beethoven ermordet.“

„Sie haben soeben Beethoven ermordet.“

Weil jeder Mensch wegen seiner Sünde, seiner Ichbezogenheit und Gottlosigkeit Erlösung braucht, um mit Gott versöhnt zu werden und ewiges Leben zu erfahren, hat Gott in seiner Liebe ein einzigartiges Heil in seinem Sohn Jesus Christus zubereitet: „Denn Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Johannes 3,16).

Der schweizerische Chirurg Lennart Hoffmann-Straub formulierte dies so: „Wenn ich eine Hand verliere, ist meine körperliche Leistung vermindert, mei-

Glaube entspringt einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus durch sein Wort.

ne Persönlichkeit aber bleibt. Wenn ich dann auch noch einen Fuß verliere, ist meine Leistung noch mehr vermindert, meine Persönlichkeit jedoch bleibt bestehen. Wenn mein Körper das Leben verliert, ist jede körperliche Leistung aufgehoben, meine Persönlichkeit aber lebt weiter. Wenn sie Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland kennt, hat sie das ewige Leben in der Herrlichkeit.“

Der betende Arzt

Wir können Patienten nur dann eine Hilfe sein, wenn wir uns auf die Hintergründe und Ursachen ihrer Situation einlassen; wenn wir ihnen die Möglichkeit geben, über Nöte und Probleme zu sprechen. Als Christen wissen wir, an wen wir uns mit allen Problemen wenden können, vor allem wissen wir auch, dass wir sie nicht selbst lösen müssen. Manche Patienten befinden sich in einer so aussichtslosen Lage, dass wir nur hilflos davor stehen können. Dennoch bleibt uns eine einzigartige Möglichkeit: Wir können für den Patienten und seine Situation beten. Das Gebet ist die wertvollste Form des heilenden Gesprächs, die es überhaupt gibt. Kein Gesprächspartner versteht uns so in unserem innersten Wesen, in unserer Verletzbarkeit und unseren Schwierigkeiten wie Gott selbst.

Beten wir für unsere Patienten, dass sie Krisen in ihrem Leben – seien es Krankheiten oder Leid oder Schicksalsschläge – als Chancen verstehen lernen und dadurch zum Nachdenken über ihr Le-

ben und ihr Verhältnis zu Gott geführt werden.

Um dieses Evangelium vom Heilwerden des Menschen zu vermitteln, ist es jedoch notwendig, dass der Arzt neben allem fachlichen Handeln und Erledigen bürokratischer Aufgaben genügend Zeit aufbringt, um mit den Patienten und Sterbenden zu reden.

Petrus schreibt in seinem 1. Brief, Kapitel 3, Vers 15: *„Und seid allezeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht.“*

Wenn die Seele schweigt ...

Leider leben wir in unserer technisierten Medizinwelt zunehmend in einer Welt der Sprachlosigkeit.

Dabei führt die Sprachlosigkeit in der Arzt-Patienten-Beziehung mehr und mehr in diagnostische Fallen und geht an sogenannten psychosomatischen Krankheiten völlig vorbei. Viele nicht erkannte Krankheiten haben ihren Ursprung in einer kranken Seele, manifestieren sich aber mit körperlichen Symptomen: „Wenn die Seele schweigt, schreit der Körper!“ Gerade diese Krankheitsbilder schaffen nicht nur viel menschliches Leid, sondern auch eine gestörte Arzt-Patienten-Beziehung. Menschen mit verdrängtem seelischem Leidensdruck werden oftmals nicht verstanden. Sie „schlucken“ zwar

alles, können aber auch beim Arzt mangels Zeit und Gelegenheit ihr Herz nicht „ausschütten“ und Gehör finden.

Dabei ist das ärztliche Gespräch der sicherste Schutzwall gegen Verirrung in diagnostische Um- und Irrwege und gegen Fehldiagnosen. Es bietet eine durch nichts ersetzbare Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zuwendung zum Patienten. Sicherlich ist der Arzt durch seine Bereitschaft zu intensivem Gespräch in besonderer Weise gefordert, da er zunehmend auch die seelischen und körperlichen Nöte seines Patienten in der Partnerschaft, Familie, Schule oder am Arbeitsplatz zu spüren bekommt. Aber hier gilt das Motto: Wenn man über Dinge spricht, sind sie nur noch halb so schlimm!

Kommunikation als ärztliche Kunst

Selbst die teuersten Apparate oder die wertvollsten Medikamente können das Arzt-Patienten-Gespräch nie ersetzen. „Im Anfang war das Wort!“ – Auch in der Medizin sollte es genau jenes Wort sein, das am Anfang jeder Beziehung zwischen dem Arzt und dem Hilfsbedürftigen steht, damit die Hilfe in die richtige Richtung geht. Zur Kunst des Arztes gehört also nicht zuletzt die Kommunikation mit dem Patienten. Von der Qualität dieser Kommunikation hängt es ab, ob der Patient die Therapieanweisungen des Arztes richtig versteht und sie befolgt. Sie entscheidet ferner darüber, ob sich der Patient gut betreut fühlt und verstanden weiß und so Vertrauen zum Arzt entwickelt.

Leider wird heute mehr über den Patienten als mit dem Patienten geredet. Dies gilt nicht zuletzt bei sterbenden Menschen, deren Krankenbett oft bewusst oder unbewusst vom Arzt gemieden wird.

Dabei ist das Schlimmste, was einem Sterbenden passieren kann, gerade das Alleingelassenwerden in dieser schwierigsten Phase seines Lebens. In Befragungen von sterbenden Menschen in Deutschland und in den USA dominiert die Angst vor dem Alleinsein, vor der Einsamkeit. Sterbende wollen von ihrer Familie umgeben sein, wollen gebraucht werden. Sie suchen ein Gegenüber, das ihre Beschwerden versteht und bereit ist, sie zu ertragen. Sie wollen Vertrauen und Wahrhaftigkeit im zwischenmenschlichen Umgang erfahren. Sie brauchen gesprächsbereite Menschen und wollen bis zuletzt die Hoffnung nicht aufgeben.

Sterbende wollen Vertrauen und Wahrhaftigkeit im zwischenmenschlichen Umgang erfahren.

Andererseits darf und muss der sterbende Mensch traurig sein und weinen, denn sein irdisches Leben geht zu Ende. Der Tod ist ja der letzte Feind des Menschen. Darum braucht der Sterbende einen Beistand, an den er sich anlehnen, bei dem er sich „gehen lassen“ und weinen kann.

Erfahrungsgemäß sind die Patienten für die Wahrheit ihrer Erkrankung häufig of-

fener, als wir annehmen. Wir trauen uns oft nicht die Wahrheit zu sagen, weil wir selbst Angst davor haben. Die Patienten hingegen ahnen diese Wahrheit meist und empfinden es als Beruhigung, wenn sie ihre Ahnung bestätigt bekommen. Wenn man die Aufklärung von Sterbenden über ihren Zustand einfühlsam und vor allem

Trost statt Psychopharmaka

Andererseits äußern Patienten, die bald sterben müssen, in ihren letzten Stunden und Tagen manchmal wirre Gedanken. Die scheinbar unverständlichen Inhalte entsprechen aber ihrer momentanen inneren Wirklichkeit. Gerade dann aber haben sie Begleitung am nötigsten und müssen spüren, dass sie verstanden werden, weil sie wissen, dass der Tod nahe ist. Deshalb sollten Sterbende nicht mit Psychopharmaka „getröstet“ werden, sondern durch die Gegenwart von Menschen, die Zeit und Geduld haben. Und gerade hier ist auch der Arzt gefordert, der „seinen“ Patienten kennt, zumindest kennen sollte. Denn der Sterbende erwartet Hilfe vor allem vom behandelnden Arzt. Im Angesicht des unmittelbaren Todes sollte der Arzt die Beschwerden behandeln, die im Vordergrund stehen. Meist handelt es sich um Schmerzen, Schlaflosigkeit oder Angstgefühle. Dabei sind diese Symptome, abgesehen von Schmerzen, mit Medikamenten oft schwer zu beeinflussen.



Sterbende sollten nicht mit Psychopharmaka „getröstet“ werden, sondern durch die Gegenwart von Menschen, die Zeit und Geduld haben.

individuell betreibt, ist sie für den Betroffenen etwas außerordentlich Wichtiges. Dabei schließt eine ehrliche Aufklärung über bedrohliche Befunde keineswegs aus, dass der Patient wieder Hoffnung schöpfen kann, Pläne für die Zukunft entwirft oder sogar von Heilung spricht.

Wichtiger als die medikamentöse Therapie ist aber, dass der Arzt dem Sterbenden das Bewusstsein vermittelt, ihn in der letzten Phase seines Lebens zu begleiten. Das Abwischen des Schweißes von der Stirn, das Anfassen der Hand oder das Reichen eines Schlucks Tee sind praktische Hilfen, die der Arzt dem Sterbenden am Ende seines Lebens noch geben kann.

Dem Arzt sollte es ein Anliegen sein, seinem Patienten einen bewussten Abschied zu ermöglichen. Er darf nicht durch Medikamente verhindern, dass der Patient Einsicht über sein vergangenes Leben gewinnen, eventuell Schuld bekennen, Vergebung empfangen oder noch sein Leben bewusst Jesus Christus anvertrauen kann. Je unsicherer und unausgefüllter das Leben war, desto fragwürdiger erscheint ja das Sterben. Diejenigen, die zum Beispiel durch unbewältigte Konflikte und Streit belastet sind, haben deutlich größere Schwierigkeiten, loszulassen und ihr Sterben zu akzeptieren.

*Dem Arzt sollte es ein Anliegen sein,
seinem Patienten einen bewussten
Abschied zu ermöglichen.*

Der Sterbende vor seinem Schöpfer

„Es ist dem Menschen bestimmt einmal zu sterben, danach aber kommt das Gericht“ (Hebräer 9,27). Sterben ist mehr als nur ein Erlöschen der Funktionen von Körperorganen. Sterben ist nicht ein „Fürimmer-Einschlafen“. Im Sterben wird der Bankrott unseres ganzen Lebens offenbar und wir treten mit einer Bilanz voller roter Zahlen vor unseren Schöpfer.

Sollte es nicht unser größter Wunsch als Christen sein, dass die kranken Menschen und erst recht die im Sterben liegenden Patienten die Geborgenheit und den Frieden mit Gott erleben dürfen; dass

sie durch unser Zeugnis erfahren, dass Jesus Christus lebt und auch ihnen das Leben schenken will, wenn sie an ihn glauben. Ein altes Lied besingt diese Zukunftsperspektive:

*Weil Jesus lebt, lebe ich auch morgen,
weil Jesus lebt, fürchte ich mich nicht.
Jesus, ich weiß, ich weiß, du kennst die
Zukunft, mein Leben hat nur Wert,
weil du, mein Jesus, lebst*

*Gott liebte uns, er sandte Jesus, in ihm
kein Mensch verloren geht. Er starb für
mich, er hat die Schuld vergeben, das
leere Grab ist ein Beweis, das Jesus lebt.*

*Und wenn auch ich die Welt verlasse,
mein Stund' auf Erd' vorübergeht,
dann wird der Tod durch den Sieg
verschlungen, dann seh' ich Jesu
Angesicht in Herrlichkeit.*

Ein geistlich blinder Arzt kann darum dem Sterbenden kaum helfen, ist er doch selbst ohne lebendige christliche Hoffnung und mit seinen eigenen Ängsten vor dem Sterben und dem Tod beschäftigt.

Letztlich können nur Christen jenen Auftrag erfüllen, den Eugen Ansohn der Medizin ins Stammbuch schreibt (in „Die Wahrheit am Krankenbett“):

*Dem Menschen leben helfen
und ihm sterben helfen,
darin scheint mir die ganze Medizin
zu bestehen.*

Hoffnung trotz Leid und Schmerz

Mit diesem Thema wurde auf Plakaten und Handzetteln zu einem Vortrag mit Prof. Dr. Manfred Weise eingeladen.

Veranstaltungsort am 12. März 2009 war die Dresdener Frauenkirche

An diesem etwas regnerischen Abend versammelten sich etwa 50 Teilnehmer in der sogenannten „Unterkirche“, die als Vortragsaal hergerichtet war.

Der Gastgeber - die örtliche SMD-Akademikerarbeit - übernahm die Moderation der Veranstaltung.



CDK hatte auch einen kleinen Infotisch aufgebaut.

Im Anschluß an den kurzweiligen Vortrag nahmen der Moderator und verschiedene Gäste die Gelegenheit wahr, um im Plenum Fragen zu stellen.

Danach gab es reges Interesse an den angebotenen Schriften und Medien. Dabei bot sich die Gelegenheit zu verschiedenen persönlichen Gesprächen unter anderem über die Arbeit von CDK.

Christine Müller



Russisch-deutsche christliche Ärztekonzferenz in St. Petersburg vom 4. - 6. Juni 09

Solche Konferenzen fanden bisher dreimal im Moskau, einmal in Wolgograd und einmal in Odessa statt. Ziel war und ist es, das Evangelium in Russland insbesondere im Gesundheitsdienst auszubreiten.



Diesmal fand die Konferenz in der 1. Baptistengemeinde im Norden von St. Petersburg statt.

Aus Deutschland nahmen 3 Referenten (Dr. Nestvogel, Dr. Windecker Dr. Weise) teil, die mit Dolmetscher und Begleitpersonen anreisten.

Auf der Konferenz sind 75 Personen vorwiegend aus Russland, Weissrussland und der Ukraine erschienen. Es waren verschiedene Spezialisten wie Chirurgen, Gynäkologen, Onkologen, Neurologen und Augenärzte dabei, auch 4 Professoren und der Direktor eines me-

dizinischen Zentrums.

Die Themen lauteten: Evangelisation in der Postmoderne, Aidskrankungen, Drogenproblematik, Evangelisation in buddhistischen Ländern, Psychologie und Seelsorge, Alternativmedizin, und ethische Fragen, wobei auch verschiedene russische Ärzte sich mit Referaten beteiligten.

Mit einer Ermutigung zur Evangelisation im Gesundheitsdienst und praktischen Beispielen dazu wurde die Tagung abgeschlossen

Manfred Weise
(red. bearbeitet)



Rubrik: Ich habe mal eine Frage.....

Folgende Frage erreichte unser CDK-Büro:

Ich suche dringend Informationsmaterial zur sogenannten Meridian Energie Therapie. Was ist davon als Christ zu halten? Wo finde ich Argumente für den esoterischen Hintergrund, den ich sehe? Stehe in der Auseinandersetzung mit einer praktizierenden Therapeutin, die diese Methode mit ihrem Glauben vereinbart. Danke für Ihre Hilfe.

Antwort CDK :

Die Meridian Energietherapie (MET) ist eine auf der chinesischen Medizin basierende Therapie, bei der bestimmte Akupunkturpunkte mit Klopftechnik stimuliert werden. Diese Technik soll insbesondere psychische Probleme lösen. Dabei werden 12 Meridiane 12 emotionalen Zuständen zugeordnet. So sollen z.B. Ängste, die der Patient hat, durch das Beklopfen der Punkte und mit gleichzeitigem Wiederholen bestimmter Formulierungen zum behandelten Thema beseitigt werden. Man kann diese Methode auch an sich selbst anwenden und braucht nicht unbedingt einen Therapeuten.

Wissenschaftliche Beurteilung:

Meridiane sind ja „gedachte“ Linien aus der chinesischen Akupunkturlehre, die wissenschaftlich nicht eruierbar sind. Das haben auch die von den gesetzlichen Krankenkassen in den vergangenen Jahren in Auftrag gegebenen Akupunkturstudien ergeben.

Geistliche Beurteilung:

Die MET basiert auf dem gleichen Welt- und Menschenbild wie die Akupunktur. Die Quelle sind die fernöstlichen Religionen. Für die MET gilt, wie für die Akupunktur, dass sie für Christen abzulehnen ist. Genauere Auskunft gibt unsere Broschüre über Akupunktur oder das Buch - „*Heilung durch kosmische Energie*“? *Alternativmedizin im Licht der Bibel* - von Prof. Dr. Manfred Weise, dass bei uns oder beim IABC Verlag, Wuppertal erhältlich ist. Dort sind die geistigen Hintergründe dieser Methode(n) ausführlich beschrieben.

Anzumerken ist noch, dass alle Arten von psychischen Problemen dauerhaft und tiefgehend nur mit biblisch fundierter Seelsorge zu lösen sind.

Christine Müller

Bibelgläubige Naturwissenschaftler der Vergangenheit ¹

Zusammenstellung: Els Nannen, Niederlande

Eines der Argumente der modernen Evolutionisten ist ihre ziemlich arrogante Behauptung, dass kreationistische Naturwissenschaftler keine wirklichen Wissenschaftler seien. In einer Leserzuschrift sagte Steven Schafersman, Abteilung für Geologie an der Rice University/USA, beispielsweise: „Kein Wissenschaftler von heute stellt das vergangene und gegenwärtige Geschehnis der Evolution innerhalb der organischen Welt in Frage“. Kreationistische Wissenschaftler „sind keine Wissenschaftler, weil sie nämlich die wissenschaftliche Methode und wissenschaftliche Haltung verlassen haben, Kriterien, die weit entscheidender für die Definition eines Wissenschaftlers sind als der Ort oder die Dauer seiner Ausbildung oder die Persönlichkeit seines Dienstes“ (Geotimes, August 1981, S.11).

So sind moderne Kreationisten allein durch Definition bequem als Wissenschaftler ausgeschlossen. Wissenschaft bedeutet nicht ‚Wissen‘ oder ‚Wahrheit‘ oder ‚Tatsachen‘, wie wir zu denken gewöhnt sind, sondern, gemäß dieser Definition: Naturalismus oder Materialismus. Die bloße Möglichkeit eines Schöpfers wird durch den Mehrheitsbeschluss der wissenschaftlichen Verbindung verboten, und jemand, der noch an Gott glaubt, muss seine Mitgliedschaft verwerfen.

Nun, das macht nichts aus. Wir Kreationisten können uns wenigstens mit der Tatsache trösten, dass viele der größten Naturwissenschaftler der Vergangenheit Kreationisten waren, und was dies betrifft, waren sie ebenso bibelgläubige Christen, Männer, die genauso an die Inspiration und Autorität der Bibel glaubten wie an die Gottheit und das Erlösungswerk Jesu Christi. Sie glaubten, dass Gott alle Dinge übernatürlich schuf, jedes mit seiner eigenen komplexen Struktur für seinen eigenen einmaligen Zweck. Sie glaubten, dass sie als Wissenschaftler, Gottes Gedanken nach Ihm dachten‘, und dass sie lernten, die Gesetze und Prozesse der Natur zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschheit zu verstehen und zu kontrollieren. Sie glaubten und praktizierten die Wissenschaft in genau der gleichen Weise, wie es heute kreationistische Wissenschaftler tun.

Und irgendwie hinderte sie diese Haltung nicht in ihrer Verpflichtung zur ‚wissenschaftlichen Methode‘. In Wirklichkeit wird einem von ihnen, Sir Francis Bacon nachgesagt, die wissenschaftliche Methode formuliert und gefestigt zu haben! Es scheint außerdem so, dass sie fähig waren, eine saubere, wissenschaftliche Haltung beizubehalten, denn es waren diese Männer (Newton, Pasteur, Linna-

¹ Henry M.Morris: Biblebelieving Scientists of the Past. Deutsch von Gerd Herter, CH-Schwengeler Verlag: factum, Januar 1985 (gekürzt)

eus, Faraday, Pascal, Lord Kelvin, Maxwell, Kepler usw.), deren Forschungen und Analysen zu den wirklichen Gesetzen und Konzepten der Wissenschaft führten, die unser modernes wissenschaftliches Zeitalter herbeiführten. Die mechanistischen Wissenschaftler der Gegenwart scheinen klein im Vergleich zu diesen intellektuellen Giganten der Vergangenheit. Sogar die Leistungen eines Einstein (ganz zu schweigen von Darwin!) sind im Vergleich dazu unbedeutend. Die wirklichen Durchbrüche, die neuen Gebiete, die nützlichsten Entdeckungen der Wissenschaft wurden ganz bestimmt nicht durch kreationistische Motivationen dieser großen Begründer der modernen Wissenschaft hingehalten (sie wurden wahrscheinlich dadurch noch beschleunigt).

Es sollte auch niemand annehmen, dass sie sich nur deshalb an Theismus und Kreationismus banden, weil sie noch keine modernen Philosophien kannten. Viele waren starke Gegner des Darwinismus, z.B. Agassiz, Pasteur, Lord Kelvin, Dawson, Virchow, Fabre,

Fleming usw.

Sogar jene, die vor Darwin lebten, waren starke Gegner früherer evolutionistischer Systeme, ganz zu schweigen von Pantheismus, Atheismus und anderer solcher anti-übernatürlichen Philosophien, von denen jede damals so vorherrschend war wie jetzt.

Um die Wichtigkeit dieser großen Wissenschaftler der Vergangenheit zu illustrieren, wurden die Tabellen I und II angefertigt. Diese tabellarischen Anordnungen sind natürlich keine vollständige Listen. Aber sie sind wenigstens repräsentativ. Sie zeigen die Sinnwidrigkeit von modernen Behauptungen auf, dass kein wahrer Wissenschaftler ein Kreationist und bibelgläubiger Christ sein kann. Tabelle I zeigt die kreationistischen „Väter“ vieler bedeutsamen Zweige der modernen Wissenschaft.

Tabelle I: Wissenschaftliche Disziplinen, die von kreationistischen Wissenschaftlern erreicht wurden

Disziplin	Wissenschaftler	Lebenszeit
Antiseptische Chirurgie	Joseph Lister	(1827-1912)
Bakteriologie.....	Louis Pasteur.....	(1822-1895)
Chemie	Robert Boyle	(1627-1691)
Computerwissenschaft	Charles Babbage	(1792-1871)
Differential- und Integral-Rechnen.....	Isaac Newton.....	(1642-1727)
Dimensionale Analyse	Lord Rayleigh	(1842-1919)
Dynamik.....	Isaac Newton	(1642-1727)
Elektrodynamik.....	James Clark Maxwell	(1831-1879)

DisziplinWissenschaftlerLebenszeit

Elektromagnetik	Michael Faraday	(1791-1867)
Elektronik.....	John Ambrose Fleming	(1849-1945)
Energetik.....	Lord Kelvin	(1824-1907)
Feldtheorie	Michael Faraday.....	(1791-1867)
Flüssigkeitsmechanik.....	George Stokes	(1819-1903)
Galaktische Astronomie.....	William Herschel	(1738-1822)
Gasdynamik	Robert Boyle	(1627-1691)
Genetik.....	Gregor Mendel.....	(1822-1884)
Glazialgeologie	Louis Agassiz	(1807-1873)
Gynäkologie.....	James Simpson.....	(1811-1870)
Himmelsmechanik	Johann Kepler	(1571-1630)
Hydraulik	Leonardo da Vinci	(1452-1519)
Hydrographie	Mathew Manry	(1806-1873)
Hydrostatik.....	Blaise Pascal	(1623-1662)
Ichthyologie	Louis Agassiz	(1807-1873)
Insektenkunde	Henri Fabre	(1823-1915)
Isotopenchemie	William Ramsay	(1852-1916)
Modellanalyse.....	Lord Rayleigh	(1842-1919)
Naturgeschichte.....	John Ray.....	(1627-1705)
Nicht-euklidische Geometrie	Bernhard Riemann	(1826-1866)
Optische Mineralogie.....	David Brewster	(1781-1868)
Ozeanographie	Mathew Maury	(1806-1873)
Paläontologie.....	John Woodward	(1665-1728)
Pathologie	Rudolph Virchow	(1821-1902)
Physikalische Astronomie.....	Johann Kepler	(1571-1630)
Statistische Thermodynamik.....	James Clark Maxwell	(1831-1879)
Stratigraphie.....	Nicholas Sterno	(1631-1686)
Systematische Biologie.....	Carolus Linnaeus	(1707-1778)
Thermodynamik.....	Lord Kelvin	(1824-1907)
Thermokinetik.....	Humphrey Davy	(1778-1889)
Umkehrbare Thermodynamik.....	James Joule	(1818-1889)
Vergleichende Anatomie	Georges Cuvier	(1769-1832)
Wirbeltierpaläontologie	George Cuvier	(1769-1832)

Tabelle II führt die kreationistischen Naturwissenschaftler auf, die für verschiedene lebenswichtige Erfindungen, Entdeckungen und andere Beiträge für die Mensch-

heit verantwortlich sind. Diese Gleichsetzungen wurden natürlich für manche Stufen sehr vereinfacht, denn selbst in den frühen Tagen der Wissenschaft brachte jede neue Entdeckung vorher oder nachher eine Anzahl von anderen Wissenschaftlern mit sich. Dennoch gibt es aber bei jedem Beispiel wichtige Gründe, dem aufgeführten kreationistischen Naturwissenschaftler die Hauptverantwortlichkeit zuzuschreiben. Jedenfalls war seine Mitwirkung wichtig und unterstützt unsere Behauptung, dass der Glaube an die Schöpfung und an die Bibel der wissenschaftlichen Entdeckung mehr hilft als sie hemmt.

In jedem Fall waren die aufgeführten Wissenschaftler strenge Kreationisten, die vorbehaltlos an die Bibel und an den Gott der Bibel glaubten. Einige waren ‚progressive Kreationisten‘, aber keiner war, soweit festgestellt werden kann, ein theistischer Evolutionist. Sie waren von vielfältiger konfessioneller Herkunft und lehrmäßiger Überzeugung. Aber alle

waren zumindest bekennende Christen, die sich den Grundlehren des Christentums verpflichteten. Vom Autor wurden kürzlich zusätzliche biographische Daten zusammengetragen, die sich mit ihren christlichen Überzeugungen und auch mit ihren wissenschaftlichen Beiträgen befassen.

Die reine Auflistung ihrer Namen in diesen zusammengefassten Tabellen mag unpersönlich erscheinen, aber selbst diese bloße Sammlung ist eindrucklich. Die wissenschaftlichen Leistungen der modernen kreationistischen Naturwissenschaftler reichen noch nicht an die dieser früheren Kreationisten heran (was dies betrifft, auch genauso wenig die Kenntnisse der modernen Evolutionisten), aber wir haben wenigstens den gleichen Glauben, die gleiche Motivation und die gleichen geistlichen Quellen. Es gibt heute eine viel größere Menge von Vorurteilen aus den herrschenden Kreisen, die überwunden werden müssen, aber der Gott von Robert Boyles und der Gott von

Tabelle II: Bemerkenswerte Erfindungen, Entdeckungen oder Entwicklungen von kreationistischen Wissenschaftlern

DisziplinWissenschaftlerLebenszeit

Clark Maxwell ist immer noch der gleiche „Schöpfer, der da gelobt ist in Ewigkeit“ (Röm 1,25).

Absolute Temperaturskala	Lord Kelvin.....	(1824-1907)
Barometer.....	Blaise Pascal	(1623-1662)
Biogenetisches Gesetz	Louis Pasteur	(1822-1895)
Chloroform.....	James Simpson.....	(1811-1870)
Doppelsterne	William Herschel	(1738-1822)

Disziplin	Wissenschaftler	Lebenszeit
Elektrischer Generator	Michael Faraday.....	(1791-1867)
Elektromotor	Joseph Henry	(1797-1878)
Elektronenröhre.....	John Ambrose Fleming	(1849-1945)
Ephemeridentabelle.....	Johann Kepler	(1571-1630)
Gärungskontrolle.....	Louis Pasteur	(1822-1895)
Galvanometer	Joseph Henry	(1797-1878)
Gesamtsternen-Katalog.....	John Herschel	(1792-1871)
Impfung und Immunisierung	Louis Pasteur	(1822-1895)
Gravitationsgesetz.....	Isaac Newton	(1642-1727)
Kaleidoskop	David Brewster	(1781-1868)
Klassifizierungssystem.....	Carolus Linnaeus	(1707-1778)
Minensicherheitslampe	Humphrey Davy	(1778-1829)
Pasteurisierung.....	Louis Pasteur	(1822-1895)
Rechenmaschine	Charles Babbage	(1792-1871)
Selbstinduktion	Joseph Henry	(1797-1878)
Spiegelteleskop	Isaac Newton	(1642-1727)
Sterbetafeln	Charles Babbage	(1792-1871)
Telegraf.....	Samuel F.B. Morse	(1791-1872)
Träge Gase	William Ramsay	(1852-1916)
Transatlantikkabel.....	Lord Kelvin	(1824-1907)
Wissenschaftliche Methode	Francis Bacon	(1561-1626)

Gedanken bekannter Naturwissenschaftler

Blaise Pascal (franz. Mathematiker): „Der Glaube sagt wohl, was die Sinne nicht sagen, aber er sagt nicht das Gegenteil dessen, was sie wahrnehmen; er ist darüber, nicht dagegen!“

Isaak Newton (engl. Physiker): „Die wunderbare Einrichtung und Harmonie des Weltalls kann nur nach dem Plan eines allwissenden und allmächtigen Wesens zustande gekommen sein. Das ist und bleibt meine letzte und höchste Erkenntnis“.

Gottfried W. Leibnitz (dt. Mathematiker): „Die Ordnung, das Ebenmaß, die Harmonie bezaubern uns ... Gott ist lauter Ordnung. Er ist der Urheber der allgemeinen Harmonie“.

Hans Oersted (dänischer Physiker): „Jede gründliche Naturuntersuchung führt zur Gotteserkenntnis ... Würde man es nicht zuvor, so müsste man das hier lernen, dass wir nichts sind gegen Gott, aber etwas durch Gott“.

Heinrich Mädler (dänischer Astronom): „Ein ernster Naturforscher kann

kein Gottesleugner sein, denn wer - gleich ihm - so tief in die Werkstatt Gottes geblickt und Gelegenheit hat, die ewige Weisheit zu bewundern, der muss vor dem Walten des höchsten Geistes seine Knie beugen“.

Sir John A. Fleming (engl. Physiker): „Die große Fülle moderner Entdeckungen ... hat den alten Materialismus vollkommen zerstört ... Das Universum zeigt sich heute unseren Augen ... als Gedanke. Ein Gedanke aber setzt das Vorhandenseins eines Denkers voraus“.

Max Planck (dt. Physiker): „Wohin und wie weit wir also blicken mögen, zwischen Religion und Naturwissenschaft finden wir nirgends einen Widerspruch. Wohl aber gerade in den entscheidenden Punkten volle Übereinstimmung. Religion und Naturwissenschaft schließen sich nicht aus, wie heutzutage viele glauben und fürchten, sondern sie ergänzen und bedingen einander... Gott steht für den Gläubigen am Anfang alles Denkens, für den Physiker am Ende“.

Eberhard Dennert (dt. Naturwissenschaftler): „Die letzte Erklärung der Natur nach der oberflächlichen Formel ‚von selbst‘ enthält einen geradezu widersinnigen Gedanken, nämlich den einer Absichtslosigkeit oder Zufälligkeit der Natur. Das aber ist gleichbedeutend mit ihrer Sinnlosigkeit“.

Werner von Braun (dt. Raketenforscher): „Die gelegentlich gehörte Mei-

nung, dass wir im Zeitalter der Weltraumfahrt so viel über die Natur wissen, dass wir es nicht mehr nötig haben, an Gott zu glauben, ist durch nichts zu rechtfertigen. Bis zum heutigen Tag hat die Naturwissenschaft mit jeder neuen Antwort wenigstens drei neue Fragen entdeckt“.

Der Apostel Paulus: „Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist,; denn Gott hat es ihnen geoffenbart. Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit wird von der Erschaffung der Welt an dem gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien; weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden ... „ (Röm 1,18-31).¹

Es gibt bereits über 500 Darwin-Dissidenten

Die Liste mit Namen von Wissenschaftlern, die an der klassischen Evolutionstheorie zweifeln, wächst.

¹ Vgl. John Lennox: Hat die Wissenschaft Gott begraben? Eine kritische Analyse moderner Denkvoraussetzungen. R.Brockhaus, 2003

In den letzten Jahrzehnten wurden in vielen Wissenschaftsdisziplinen neue Erkenntnisse gewonnen, die manch einen Wissenschaftler dazu veranlassten, Darwins zentralen Satz von der natürlichen Selektion in Frage zu stellen, und die Beweise, welche die Selektion zu stützen scheinen, genauer zu untersuchen.

Im Gegensatz zu dieser Bewegung wird in den Massenmedien, in wissenschaftlichen Berichten und in Lehrbüchern nach wie vor Darwins Evolutionstheorie als vollständige Erklärung für die Komplexität aller Lebewesen dargestellt. Die Öffentlichkeit wird immer noch laufend darin bestärkt, dass alle bekannten Ergebnisse den Darwinismus unterstützen und dass jeder Wissenschaftler auf der Welt glaubt, dass diese Theorie wahr sei. Doch die Liste mit Namen von Wissenschaftlern, welche diese Meinung nicht teilen, wächst. Vom amerikanischen Discovery Institute im Jahr 2001 lanciert, haben schon über 500 Wissenschaftler unterschrieben, die damit öffentlich bekannt machen, dass sie an Darwins Theorie zweifeln.

Die Liste der Darwin-Dissidenten ist überschrieben mit folgendem Statement:

„Wir sind skeptisch gegenüber der Behauptung, es sei möglich, dass zufällige Mutationen und natürliche Selektion für die Komplexität des Lebens verantwortlich sind. Sorgfältige Untersuchungen der Beweise für Darwins Theorie sollten an-

gestellt werden“.

Auf der Liste stehen Mitglieder der Amerikanischen Akademie der Wissenschaften, der Russischen, Polnischen und Tschechischen Akademien sowie auch von renommierten Universitäten wie Yale, Princeton, Stanford, MIT, UC Berkely und anderen. Alle haben in ihrem Fach promoviert. John G. West vom Discovery Institute sagt:

„Darwinisten hören nicht auf zu behaupten, dass kein seriöser Wissenschaftler an dieser Theorie zweifle. Dabei sind hier gleich 500 Wissenschaftler, die bereit sind, ihre Skepsis gegenüber der Evolutionstheorie öffentlich bekannt zu machen.

Die Bemühungen der Darwinisten, Gerichte, Medien und akademische Einrichtungen zu benutzen, um Andersdenkende zu unterdrücken und die Diskussion zu ersticken, führen in Tat und Wahrheit zu mehr abweichenden Meinungen und inspirieren mehr Wissenschaftler dazu, sich auf die Liste setzen zu lassen“.²

² factum, CH-Schwengeler Verlag, 3/2006
www.dissentfromdarwin.org. Und: www.discovery.org/scripts/viewDB/files

Mongolei 2009

von Manfred Weise
(red. bearbeitet)

Unsere diesjährige Missionsreise in die Mongolei fand vom 14. bis 27. Juli statt.

Die Anreise erfolgte über Peking. Bei der Ankunft war ich sehr beeindruckt von dem riesigen, gläsernen Kuppeldach des Flughafens. Wie ich erfuhr, wurde dieses anlässlich der Olympischen Sommerspiele 2008 erbaut.

Viele Menschen des Flughafenpersonals trugen einen Mundschutz. Man befürchtete offensichtlich sich von den Reisenden mit der Schweinegrippe zu infizieren. Jeder ankommende Fluggast musste ein Formular ausfüllen, das Fragen nach Symptomen einer möglichen Grippeinfektion enthielt. Auf einer großen Anzeigetafel wurde auf eine eventuelle Quarantäne hingewiesen. Es war auch ein Stand eingerichtet, um bei Fluggästen die Körpertemperatur zu messen. Sollte dabei Fieber festgestellt werden, würde der Verdacht auf das Vorliegen einer Grippe weitere Maßnahmen auslösen.

Nach einem kurzen Aufenthalt folgte ein zweistündiger Weiterflug nach Ulan-Bator. Nach einem herzlichen Wiedersehen mit drei Personen unserer Missionsgruppe wurden wir in die Wohnung unserer mongolischen Freunde gebracht, die sich im 7. Stock eines großen Wohnblocks befand. Da der Fahrstuhl nicht

funktionierte, trugen wir unser schweres Gepäck über die Treppen hinauf. Dies war zwar sehr anstrengend, aber nach den vielen sitzenden Stunden im Flugzeug eine gute körperliche Übung. Unsere mongolischen Freunde empfahlen uns, nach den Reiseanstrengungen und angesichts der sechsstündigen Zeitverschiebung einige Stunden auszuruhen. Diesen Rat haben wir dann auch dankbar angenommen. Einigermaßen erfrischt fuhren wir am Abend zu einem koreanischen Restaurant, um uns zu stärken und das Programm für die nächsten Tage zu besprechen.

Freitag, 17. Juli 2009

Um 7:30 Uhr begann unsere eigentliche Missionsreise. Wir starteten von Ulan-Bator mit einem Kleinbus in Richtung Westen. Zu unserer kleinen Gruppe gehörten die folgenden Personen: Dr. Battumur (Chirurg und Leiter unserer christlichen Poliklinik in Ulan-Bator), seine Frau Tsetsgee (Managerin bei einer amerikanischen Firma für Entwicklungshilfe und unsere Übersetzerin), Odo (unser Fahrer, der sich als Christ bezeichnete), Andreas (mein deutscher Assistent) und eine mongolische Krankenschwester.

Zu Beginn ging unsere Fahrt zügig über eine gut ausgebaute und asphaltierte Strasse. Dann aber endete dieser Kom-



M. Weise, Tsetsgee, Dr. Battumur

fort und es ging auf sandigen Feldwegen mit zahlreichen Schlaglöchern weiter. Es gab zahlreiche kleinere Flüsse, aber sehr wenige Brücken. So mussten wir häufig Flüsse nach geeigneten Furten absuchen und sie dort durchqueren. Bald stellte sich auch die erste Panne ein: das Reserverad unseres Kleinbusses hatte sich gelöst und musste wieder befestigt werden.

Um 13:30 Uhr, nach 5 ½ Stunden Fahrt, erreichten wir das Dorf Zaamar. Wir suchten zunächst die dortige Distriktpoliklinik auf. Nach einem Fachgespräch mit der leitenden Ärztin über die Krankheiten in dieser Gegend, durfte ich ihr und dem Personal das Evangelium verkünden und dabei den Heilsweg durch Jesus Christus erklären. Während die Ärztin per Telefon den Patienten unsere Ankunft mitteilte und diese aufforderte, zum Krankenhaus zu kommen, besuchten wir eine christliche Gemeinde im Ort.

Etwa 30 Menschen versammelten sich rasch nach unserem Eintreffen in der Hausgemeinde, davon ungefähr die Hälfte

gläubige Christen. Die Ungläubigen hörten durch uns das Wort vom Evangelium zum ersten Mal. Alle waren sehr aufmerksam und einige der Ungläubigen sagten, dass sie sich bekehren wollten. Nach meiner Predigt verteilte ich an diejenigen, die interessiert waren, ein Neues Testament in mongolischer Sprache.

Nach einer Stunde verließen wir die Gemeinde wieder und kehrten zur Klinik zurück. In der Zwischenzeit hatten sich dort bereits 30-40 Personen eingefunden, die von unserem Angebot der ärztlichen Untersuchung Gebrauch machen wollten. Ihnen allen konnte ich Jesus Christus als den einzigen Retter für die Ewigkeit bezeugen. Nachdem wir mit den Untersuchungen begonnen hatten, fing unter den Wartenden ein starkes Gedränge und Geschiebe an. Mehrere Patienten drängten gleichzeitig in das Arztzimmer. Es war nun dringend geboten, hier Ruhe und Ordnung zu schaffen, um die Situati-



Br. Weise in einer Hausversammlung

on nicht aus dem Ruder laufen zu lassen. Viele waren noch nie zuvor bei einem

Arzt gewesen. Die Ankündigung, dass ein deutscher Arzt gekommen war und kostenlos untersucht, hatte viele Menschen dazu veranlasst, auch aus der weiteren Umgebung hierher zu kommen. Mein mongolischer Kollege Dr. Battumur hatte für die Untersuchungen zusätzlich ein EKG-Gerät und einen Ultraschall-Apparat mitgebracht. Besonders letzteres Gerät erregte die allgemeine Neugierde.

Nach getaner Arbeit und einer herzlichen Verabschiedung von Ärzten und Personal fuhren wir gegen 19:00 Uhr weiter und erreichten gegen 21:30 Uhr unser Tagesziel.

Samstag, 18. Juli 2009

Heute ging unsere Fahrt 70 km über einen sehr holperigen Weg durch die Steppe zu einem 4.000-Seelen Dorf. Dort fan-



Evangelisation in einem alten Eisenbahnwagen

den wir eine kleine christliche Gemeinde, die uns zu einer Versammlung einlud. Als Versammlungsraum diente ein umge-

bauter ehemaliger Eisenbahnwagen. Ich konnte hier in Ruhe vor den Gemeindegliedern und so manchen neugierigen Nachbarn und Besuchern das Evangelium verkündigen. Anschließend machten wir unser übliches Angebot an alle, ärztliche Untersuchungen im Versammlungsraum durchzuführen, und viele machten von diesem kostenlosen Angebot Gebrauch.

Nach einer Stunde Weiterfahrt erlitten wir an unserem rechten Hinterrad eine Panne und das Reserverad musste montiert werden. Danach kamen wir bald zu einem Restaurant, wo ich dem Personal wiederum das Evangelium verkündigen durfte. Gestärkt von einer guten Mahlzeit, fuhren wir bis ca. 23:00 Uhr weiter. In der Dunkelheit suchten wir ein Touristencamp für die Übernachtung. Fast hätten wir den Platz nicht gefunden und verschiedentlich drohte uns, dass wir mit dem Wagen stecken blieben. Als wir endlich ankamen, stellten wir fest, dass das Camp gerade erst fertig gestellt und wir die ersten Gäste waren. Wir wurden auf zwei mongolische Rundzelte, sogenannte Jurten, aufgeteilt. Neben einem weiteren Restaurant-Zelt gab es auf dem Grundstück ein Haus mit den Sanitäreinrichtungen. Alles war sehr schön sauber gehalten.

Nach einem langen Tag mit zahlreichen Begegnungen und Möglichkeiten zum Zeugnis für Jesus Christus schiefen wir bald müde, aber sehr glücklich an einem so guten Ort angekommen zu sein, ein. Dabei dachte ich an Psalm 4, ein Abendgebet Davids. In Vers 9 heißt es „Ich lie-

ge und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“

Sonntag, 19. Juli 2009

Heute morgen fuhren wir ca. 320 km weiter zu unserer nächsten Station. Die Fahrt ging über größtenteils sehr schlechte Wege zu dem 3.000 Einwohner Ort Zumbayan. Wir fuhren zu einem kleinen Krankenhaus und trafen dort den Arzt und mehrere Krankenschwestern, zu denen ich vom ärztlichen Auftrag sprach und auch das Evangelium verkündete. Sehr erfreut war ich auch hier über das große Interesse der Zuhörer an der frohen Botschaft von Jesus Christus.

Anschließend versammelten sich viele Patienten für die ärztliche Untersuchung im Foyer des Krankenhauses. Auch ihnen konnte ich das Evangelium verkündigen. Zuerst stellte ich mich als deutscher Arzt vor und sprach über die Merkmale einer guten ärztlichen Untersuchung und Therapie des Kranken. „Eine richtige und gesunde Ernährung ist ebenfalls sehr wichtig“, fügte ich hinzu. „Viele Mongolen essen überwiegend nur Fleisch, kein Obst und kein Gemüse. Das ist nicht gesund!“ Des Weiteren ist es wichtig, dass der Arzt ein rechtes Mitgefühl mit dem Leidenden hat, besonders mit den Schwerkranken. Ein gläubiger Arzt sollte darüber hinaus die Hoffnung auf das ewige Leben in Jesus Christus bezeugen.

Auf Wunsch verteilte ich dann noch

Neue Testamente in mongolischer Sprache unter den wartenden Patienten.

In der Poliklinik drängelten sich in den Fluren zahlreiche Patienten, um in den ärztlichen Untersuchungsraum zu gelangen. Es entstand Unruhe und Unordnung und wir setzten schließlich unseren kräftigen Fahrer Odo als Türsteher ein. Er wurde damit beauftragt, dass die Patienten nur einzeln in das Arztzimmer gelangen konnten.

Unter den Patienten befanden sich viele Hirten aus der näheren Umgebung. Die Mehrzahl dieser Menschen war zuvor noch nie bei einem Arzt gewesen. Manche kamen aus purer Neugierde und berichteten einvernehmlich, dass sie an Magenbeschwerden leiden würden.

Unser Auftrag war in erster Linie, der ländlichen Bevölkerung das Evangelium zu bringen. Die vielen buddhistischen Tempel, die allorts standen, haben mich dabei noch einmal besonders für diesen Dienst motiviert.

Montag, 20. Juli 2009

Heute haben wir viele Patienten untersucht und ihnen die frohe Botschaft unseres HERRN weitergesagt. Überall hörten die Menschen aufmerksam zu. Auf Wunsch wurden auch hier Neue Testamente überreicht. Wir beteten dafür, dass Früchte für die Ewigkeit entstehen mögen. Um 17:00 Uhr setzten wir unsere Fahrt über sehr schlechte Wege fort, im-

mer wieder unterbrochen von teils sehr riskanten Flussdurchquerungen. Dann wurde es dunkel und der Weg bis zum angestrebten Tagesziel war noch weit. Mehrfach verfuhrten wir uns und mussten immer wieder bei Hirten nach dem Weg fragen. Gegen 22:00 Uhr schließlich kamen wir an einem Touristencamp an.

Die letzte Fahrt hatte uns ziemlich zugesetzt. Die Dunkelheit, die schlechten Wege und die mangelhafte Orientierung hatten uns immer wieder verzagt gemacht. Aber wir wussten uns in den Händen unseres gnädigen Gottes. Am nächsten Morgen beschlossen wir, für den Rest der Reise, jeweils rechtzeitig aufzubrechen, um unser Tagesziel immer bei hellem Tag zu erreichen.



Mongolischer Hirte und M. Weise

Dienstag, 21. Juli 2009

Wie an jedem Morgen unserer Missionsreise begannen wir den Tag mit einer gemeinsamen Andacht. Anschließend frühstückten wir im Esszelt des Touristen-

camp. Es war ein schöner, sonnenreicher Morgen. Wir machten einen Spaziergang über die Steppe und kamen nach einer Weile zu einem Wasserfall. Das Wasser stürzt hier etwa 40-50 Meter in die Tiefe. Angelockt durch diese Attraktion fanden sich hier eine große Anzahl von Menschen; einige fanden sogar den Mut dort zu baden. Ich kam mit einigen Besuchern ins Gespräch und konnte dabei die frohe Botschaft weitergeben. Auch hier durfte ich eine große Offenheit der Menschen für die Botschaft von Jesus Christus feststellen. Ich sagte u. a.: „Die folgende Frage habe ich bereits buddhistischen Mönchen, Moslems sowie den Angehörigen vieler anderer Religionen gestellt: haben Sie die Gewissheit, dass Sie in den Himmel kommen? Stets war die Antwort: Nein, die haben wir nicht! Aber wir bemühen uns durch gute Werke und Meditation dahin zu kommen.“ Ich entgegnete: „Dem stimme ich zu. Eine Selbsterlösung durch eine Religion ist nicht möglich. Das geht nur auf dem Weg der Gnade (Epheser 2:8,9). Durch Jesu Opfertod am Kreuz erlangen wir Vergebung unserer Schuld, wenn wir Buße tun! Jesus Christus hat gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14:6). Jesus Christus ist der einzige Weg der Errettung, der einzige Weg zum Himmel. Wer ihn ablehnt, ist auf dem breiten Weg, der zur Hölle führt. Die meisten Menschen sind auf dem direkten Weg zur Hölle, ohne dieses zu ahnen.“

Als wir zum Touristencamp zurückka-

men, warteten schon zahlreiche Hirten und deren Familienangehörige auf uns. Unsere Ankunft hatte sich herum gesprochen, und so haben wir auch hier einige Stunden Menschen untersucht, das Evangelium gepredigt und Neue Testamente verteilt.

Gegen 17:30 Uhr kamen wir an unserem Tagesziel an, einem größeren Ort, der wegen seiner heißen Quellen von vielen Einheimischen und Touristen besucht wird. Es dauert eine Weile bis wir eine freie Unterkunft finden. Aber schließlich finden wir einen guten Ort, den der Herr für uns vorbereitet hatte.

Mittwoch, 22. Juli 2009

„Auch heute konnten wir eine Anzahl Patienten untersuchen und ihnen das Evangelium verkünden. Am Ort unserer Übernachtung besuchen wir nach dem Frühstück die Poliklinik. Der Empfang durch die Direktorin war sehr unterkühlt und so gingen wir zu einer Jurte am anderen Ende des Ortes, in der sich eine



Untersuchungen von Patienten in einer Yurte

kleine christliche Gemeinde versammelt hatte. Der Pastor dieser Gemeinde war mit 21 Jahren noch recht jung und tat sich mit seinem geistlichen Leitungsamt sehr schwer.

In der Gemeinde trafen wir auf eine amerikanische Missionarin, die in verschiedenen Dörfern seit 20 Jahren im christlichen Dienst steht. Mit 72 Jahren machte sie noch einen sehr rüstigen Eindruck und ihr Wirken war in der Gegend von großem Segen begleitet. Am Anfang ihrer Arbeit in der Mongolei stand einst die Gründung von Schulen für Behinderte. Von staatlicher Seite erfuhr sie zunächst nur Ablehnung, denn für den Asiaten gilt die Philosophie, dass in einem kranken Körper auch ein verkrüppelter und damit wertloser Geist wohnt. Doch ganz allein auf den Glauben an Jesus Christus gegründet, schenkte unser Herr ihr alles Notwendige.

Um 14:00 Uhr brachen wir von dort auf und fuhren weiter in Richtung Osten. Wir suchten ein Touristencamp für die Nacht, aber wir fragten bei mehreren Stellen vergeblich an. Alles war belegt. Schließlich fassten wir den Entschluss einen Umweg von ca. 1 Stunde zu machen, um dann wieder in dem schönen Camp vom 18. Juli zu übernachten. Wir wurden freudig begrüßt und hatten vor dem Abendessen noch Gelegenheit zum missionarischen und medizinischen Dienst an den Hirten der Gegend.

Ermutigt durch folgendes Bibelwort schief ich ruhig ein: „*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.*“ (Epheser 2,19-20)

Donnerstag, 23. Juli 2009

Überall auf unserer Missionsreise in der Mongolei trafen wir auf Menschen, die den Namen des Herrn Jesus Christus noch überhaupt nicht kannten. Andererseits trafen wir auch überall Menschen, die schon von ihm gehört haben.

Sehr oft spürte ich bei den Menschen die tiefe Sehnsucht nach Erlösung und die große Offenheit für Jesus Christus. So konnte ich immer wieder von der Retterliebe Jesu zu ihnen sprechen, wo immer

ich auf Menschen traf. Sie waren immer gleich bereit, ihre aktuelle Tätigkeit zu unterbrechen und zuzuhören.

Heute ging es weiter Richtung Osten zur Hauptstadt Ulan-Bator zurück. Während unserer Reise war es dort wegen starker Regenfälle zu Überschwemmungen mit großen Schäden und zahlreichen Todesopfern gekommen. Dabei spielt sicher auch das unzureichende Kanalisationssystem eine Rolle. Auf unserer Reise waren wir von solchen Problemen völlig verschont geblieben. Und als wir in Ulan-Bator eintrafen, war das Wasser bereits wieder weitgehend abgeflossen und die Situation hatte sich normalisiert.

Die letzten drei Tage unseres Aufenthaltes in der Mongolei blieben wir im Wesentlichen in der Stadt, um uns dort mit anderen Christen zu treffen.



Amerikanische Missionarin und Br. Weise
beim Austausch

Dank- und Fürbitte

Danken Sie mit uns

- ☞ für das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus, für Seine Auferstehung, damit alle, die an Ihn glauben, gerettet werden.
- ☞ Für alle Führung und Bewahrung im vergangenen Jahr
- ☞ für jede Möglichkeit, die uns der Herr schenkt, sein Evangelium weiterzusagen.
- ☞ für alle Beter und Spender, die unser Missionswerk unterstützen und uns immer wieder Mut machen mit dem Herrn zu gehen und an seinem Wort festzuhalten.
- ☞ für die Liebe von Jesus Christus unserem Herrn
- ☞ für Seine Verheißungen; und Sein Versprechen: Er ist bei uns alle Tage bis zu seiner Wiederkunft!

Bitte beten Sie mit uns

- ☞ dass unsere persönliche Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus auch bei den alltäglichen Anforderungen unseres Berufs und Privatlebens an erster Stelle steht und bleibt.
- ☞ dass wir bei allen Einsparungen im Gesundheitsdienst den Patienten, dem wir zum „Nächsten“ geworden sind, nicht vernachlässigen.
- ☞ für die Nachbarn und Kollegen, die Jesus Christus noch nicht kennen - der Herr möge ihre Herzen öffnen
- ☞ dass wir mit Geduld und Demut den täglichen Anfechtungen am Arbeitsplatz widerstehen können.
- ☞ dass wir uns Zeit nehmen für das Gebet, das persönliche Gespräch mit unserem Herrn.
- ☞ für unsere Vorgesetzten und Kollegen in den Krankenhäusern, Altenheimen und Pflegediensten, dass sie bei ihrem Handeln und ihren Entscheidungen vom Herrn geführt werden.
- ☞ Für Weisheit in der Vorbereitung unserer Seminare und die Ermutigung aller Freunde und Mitarbeiter im CDK e.V.
- ☞ für alle Geschwister, die in der Nachfolge Jesu Christi Verfolgung, Not, Demütigungen und Spott erdulden müssen.
- ☞ für die Regierenden und Politiker, die Verantwortung für Entscheidungen und Gesetze im Gesundheitsdienst haben, dass sie diese Aufgabe in Verantwortung vor Gott ausüben
- ☞ für die Schwachen, die Kranken, die Hungernden, für die Menschen, die unter Krieg, Terror, Willkür und Vertreibung leiden. Neben der Linderung der physischen Not, gib ihnen Menschen an die Seite, die den Trost und die Kraft des Evangeliums von Jesus Christus weitergeben.

